

Die Domorgel wird Spanierin

Selten ist ein Werk so elementar wie Maurice Ravels populärstes Orchesterstück, der «Boléro» aus dem Jahr 1928. Ein rhythmischer Ostinato, der sich im Gedächtnis festsetzt, eine scheinbar endlose, beständig wiederholte Melodie, in alle Farben eines gross besetzten Sinfonieorchesters getaucht: Mehr braucht es nicht, um in seinen Bann zu ziehen. Für zwei Hände und Füsse ist es aber doch reichlich viel – besonders, die Spannung zu halten und immer mehr zu intensivieren.

Kein Problem für Domorganist Willibald Guggenmos, der diesen spanischen Repertoirehit (notabene eines Franzosen, notabene nicht für Orgel) als Lockvogel auf sein Konzertprogramm «El rgano hispánico» im Rahmen der St. Galler Festspiele gesetzt hat, passend zum Schauplatz der Oper vor der Kathedrale. Die zwar von einem Italiener, Donizetti, ist... Doch gar so streng muss man es nicht nehmen mit den Grenzen Spaniens – wenn es doch so iberisch tönt wie bei Ravel, in Humphrey John Stewards «Spanish Military March», oder Ronald Perrins «Spanish Toccata», beides Originalwerke des 20. Jahrhunderts. Wie das Eingangsstück, Tomás Garbizus «Toccata con Diapente», sind es charaktervolle, virtuose Beispiele grosser Kathedralmusik, sie sind die eigentlichen Perlen des Programms. Aber natürlich hört man auch gern einmal Ravels «Boléro» auf der Orgel – in einem Raum, gegen den jeder Konzertsaal nüchtern und karg wirkt. Oder auch Isaac Albéniz' «Asturias», bekannt vor allem in der Fassung für Gitarre mit ihren markanten Akkordschlägen, ursprünglich aber für Klavier komponiert.

Guggenmos wählt hier reizvolle Register, besonders im Mittelteil; vor allem entfernt er sich weit vom Gitarrenklang. Er schlägt mit Manuel Ponces sanglichem «Intermezzo e-Moll» einen Bogen nach Mexiko und zeigt mit Eduardo Torres' «Berceuse» auch die sanftmütige Seite spanischer Musik. Vor allem aber spielt er eine gute Stunde lang die vielen Farben der Domorgel geschmackvoll und gewitzt aus. Als sei sie Spanierin. (bk)